



Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa 2012 Entwicklungen in den europäischen Bildungssystemen im letzten Jahrzehnt

Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa 2012 ist eine Flaggschiff-Veröffentlichung von Eurydice, die einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen in den europäischen Bildungssystemen im letzten Jahrzehnt liefert. Der Bericht kombiniert statistische Angaben mit qualitativen Informationen, um die Organisation, Verwaltung und Funktionsweise von 37 europäischen Bildungssystemen vom Elementar- bis zum Hochschulbereich zu beschreiben.

Die Veröffentlichung deckt viele der prioritären Bereiche für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020) und der umfassenderen Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum im kommenden Jahrzehnt (EU 2020) ab. Im Besonderen beziehen sich die 95 im Bericht erfassten Indikatoren auf die folgenden Themen: *demografischer Kontext, Strukturen der Bildungssysteme, Bildungsbeteiligung, Ressourcen, Lehrkräfte und Schulleiter, Unterrichtsprozesse und Qualifikationsniveaus sowie der Übergang in die Beschäftigung.*

Im Vergleich zur letzten Ausgabe wurde *Schlüsselzahlen zum Bildungswesen 2012* durch die Einbeziehung längerer Zeitreihen verbessert. Dies erleichtert die Ermittlung bestimmter Entwicklungen, die sich auf verschiedene Aspekte der Bildungssysteme auswirken, und hilft dabei, die aktuelle Situation unter Bezugnahme auf die Vergangenheit zu analysieren.

Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa 2012 wird gemeinsam mit Eurostat veröffentlicht und basieren auf Daten, die von den nationalen Stellen des Eurydice-Netzes sowie durch Eurostat und die internationale PISA-Studie 2009 erhoben wurden. Diese Broschüre vermittelt einen Überblick über einige der Schlüsselerkenntnisse des Berichts.

Was ist Eurydice?

Das **Eurydice-Netz** erstellt und veröffentlicht Informationen und Analysen zu den europäischen Bildungssystemen und -politiken. Seit 2011 besteht es aus 37 nationalen Eurydice-Stellen mit Sitz in allen 33 Staaten, die am EU-Programm für lebenslanges Lernen teilnehmen (EU-Mitgliedstaaten, EFTA-Staaten, Kroatien und die Türkei). Das Netz wird von der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) in Brüssel geleitet und koordiniert, die alle Eurydice-Studien und Datenbanken konzipiert.

Europäische Kommission

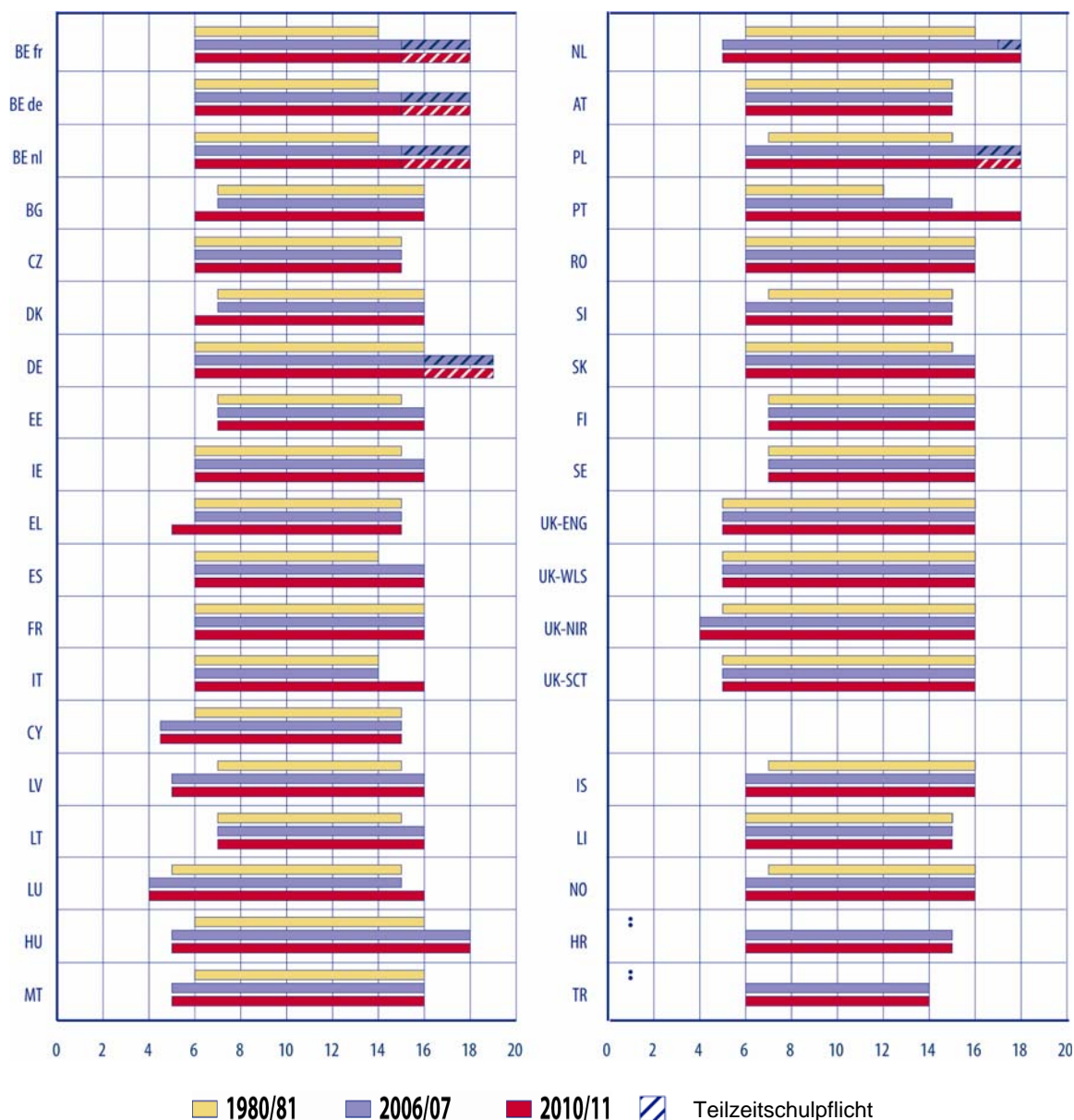


LÄNGERER VERBLEIB IM BILDUNGSSYSTEM

Ein klarer Trend zur Verlängerung der Pflichtschulbildung ist in fast allen Bildungssystemen in Europa festzustellen. Dies steht im Einklang mit dem Ziel, die Schulabbrecherquoten zu senken, und in einigen Fällen soll dadurch auch sichergestellt werden, dass alle Schüler ein Zeugnis über eine grundlegende Schulbildung erwerben. In zehn Staaten wurde der Beginn der Pflichtschulzeit um ein Jahr (im Falle Lettlands sogar zwei Jahre) vorgezogen. Die Gesamtdauer der Vollzeitschulpflicht wurde in 13 Staaten um ein bis zwei Jahre und in Portugal im Zuge der jüngsten Reformen um drei Jahre verlängert. Alles in allem besuchten 2009 fast 90 % aller 17-jährigen Europäer immer noch eine Schule.

Neben der verlängerten Pflichtschulbildung treten Kinder auch in immer früherem Alter in das formale Bildungssystem ein. Im Zeitraum 2000 bis 2009 erhöhte sich die durchschnittliche Beteiligungsquote von 3- bis 5-jährigen Kindern im Elementar- oder Primarbereich um 6,3 bis 15,3 % und lag 2009 zwischen 77 % und 94 %. In Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich und Island besuchten 2009 nahezu alle 3-Jährigen den Elementarbereich.

Dauer der Pflichtschulbildung in Europa 1980/81-2010/11



Quelle: Eurydice.

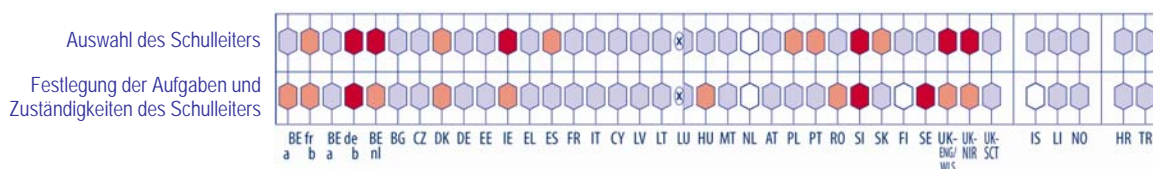
MEHR AUTONOMIE FÜR SCHULEN UND HOCHSCHULEINRICHTUNGEN

Die Schulautonomie hat im vergangenen Jahrzehnt zugenommen, auch wenn den Schulen in manchen Bereichen mit höherer Wahrscheinlichkeit Befugnisse übertragen werden als in anderen. So werden beispielsweise Verwaltungsentscheidungen, die die Lehrkräfte betreffen, auf Schulebene getroffen, während Entscheidungen, die sich auf den Posten des Schulleiters beziehen, sehr häufig einer übergeordneten Bildungsbehörde obliegen. Außerdem werden die allgemein verbindlichen Pflichtfächer des Kerncurriculums in allen Staaten zentral festgelegt.

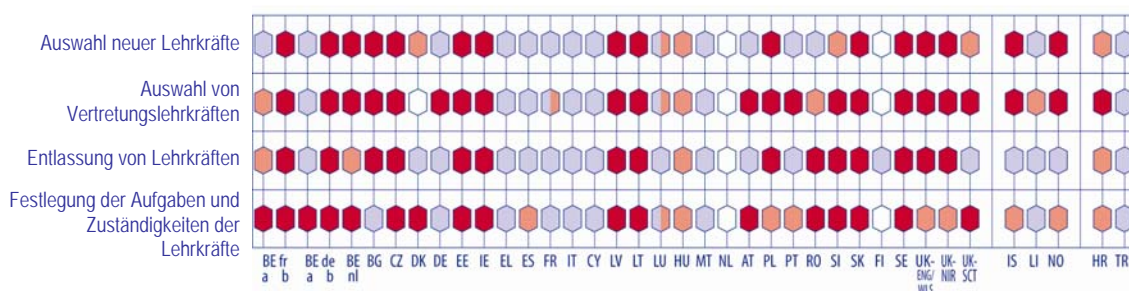
Weit größere Entscheidungsfreiheit haben die Schulen jedoch in Bezug auf die tägliche Unterrichtsgestaltung wie die Auswahl von Unterrichtsmethoden und Schulbüchern, die Klassenbildung für den Unterricht und die Festlegung interner Kriterien für die Leistungsbewertung. Innerhalb der Schulen genießen die Lehrkräfte in Bezug auf Unterrichtsmethoden, die Festlegung interner Kriterien für die Leistungsbewertung und die Auswahl von Schulbüchern größere Autonomie als bei Entscheidungen über die Klassenbildung.

Grad der Schulautonomie im Bereich der Personalverwaltung
im Primarbereich und im allgemeinbildenden Sekundarbereich I und II (ISCED 1 bis 3), 2010/11

In Bezug auf die Schulleiter



In Bezug auf die Lehrkräfte



Links
ISCED 1

Rechts
ISCED 2-3

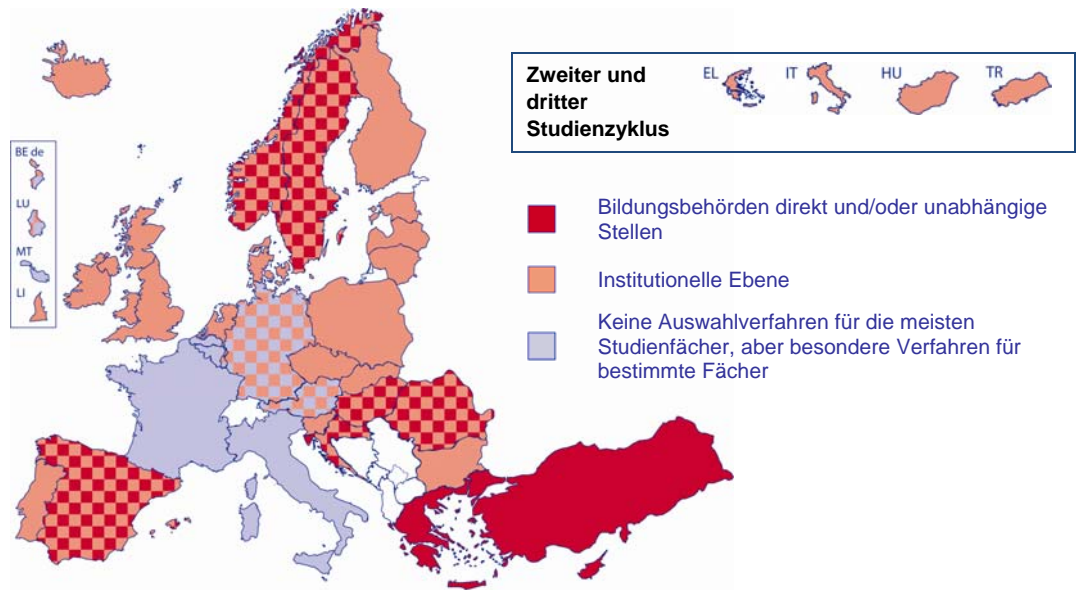
- Volle Autonomie
- Beschränkte Autonomie
- Keine Autonomie
- ⊗ Entfällt
- Entscheidungsbefugnisse können von der örtlichen Behörde delegiert werden

Quelle: Eurydice.

Eine Zunahme der Autonomie von Bildungseinrichtungen ist auch bei der Personalverwaltung im Bereich des akademischen Lehr- und Führungspersonals in der Hochschulbildung zu beobachten. So sind die Einrichtungen mittlerweile z. B. fast vollumfänglich für die Evaluation und Beförderung des akademischen Lehr- und Führungspersonals zuständig.

Zentrale bzw. regionale Behörden teilen sich die Befugnis zur Festlegung der Studierendenzahlen im Tertiärbereich mit den Hochschuleinrichtungen, und in vielen regionalen Verwaltungseinheiten organisieren die Institutionen ihre eigenen Auswahlverfahren für Studierende.

Verwaltungsebenen, die für die *Verfahren zur Auswahl* von Studierenden für den ersten, zweiten und dritten Studienzyklus des Tertiärbereichs zuständig sind, 2010/11



Quelle: Eurydice.

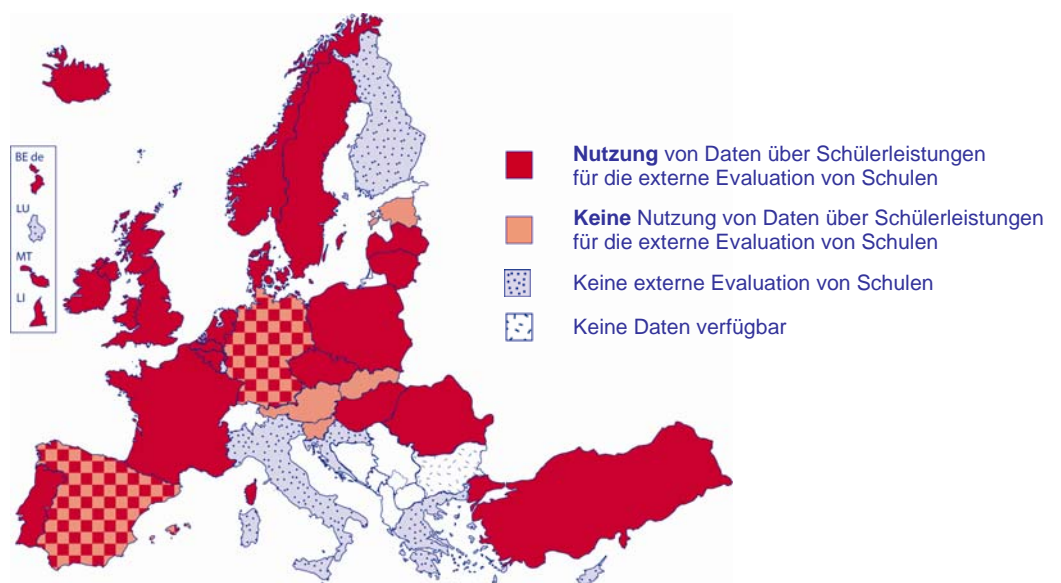
IN DER SCHULBILDUNG GEWINNT DIE QUALITÄTSSICHERUNG AN BEDEUTUNG

Der Qualität der Bildung wird in Europa höchste Priorität eingeräumt, und sie wird in zunehmendem Maße Evaluationen unterzogen, wobei Schulen, Lehrkräfte oder das Bildungssystem als Ganzes evaluiert werden können. In sehr vielen Staaten werden die Schulen extern evaluiert (in der Regel durch ein Inspektionsgremium) oder intern durch Schulpersonal und in manchen Fällen durch Mitglieder der Schulgemeinschaft. In den meisten Staaten erfolgt die externe Evaluation von Schulen anhand von Daten über Schülerleistungen wie dem Abschneiden bei nationalen Tests oder im Rahmen der Beurteilung von Lehrkräften oder

anhand von Daten über die Versetzung der Schüler in die nächste Jahrgangsstufe. In einigen Staaten wurde kürzlich die individuelle Evaluation von einzelnen Lehrkräften eingeführt oder ausgeweitet (Belgien [Flämische Gemeinschaft], Portugal, Slowenien und Lichtenstein).

In den meisten Staaten werden das Abschneiden der Schüler in externen Tests sowie die Erkenntnisse aus der Evaluation von Schulen genutzt, um die Leistung der nationalen Bildungssysteme zu überwachen. In über der Hälfte der europäischen Staaten absolvieren die Schüler zu diesem Zweck nationale Tests.

Nutzung von Daten über Schülerleistungen bei der externen Evaluation von Primarschulen und Schulen des Sekundarbereichs I und II (ISCED 1 bis 3), 2010/11



Quelle: Eurydice.

TROTZ ZUNEHMENDER UNTERSTÜTZUNG DER LEHRKRÄFTE SCHEINT ES DEM LEHRERBERUF AN ATTRAKTIVITÄT ZU MANGELN

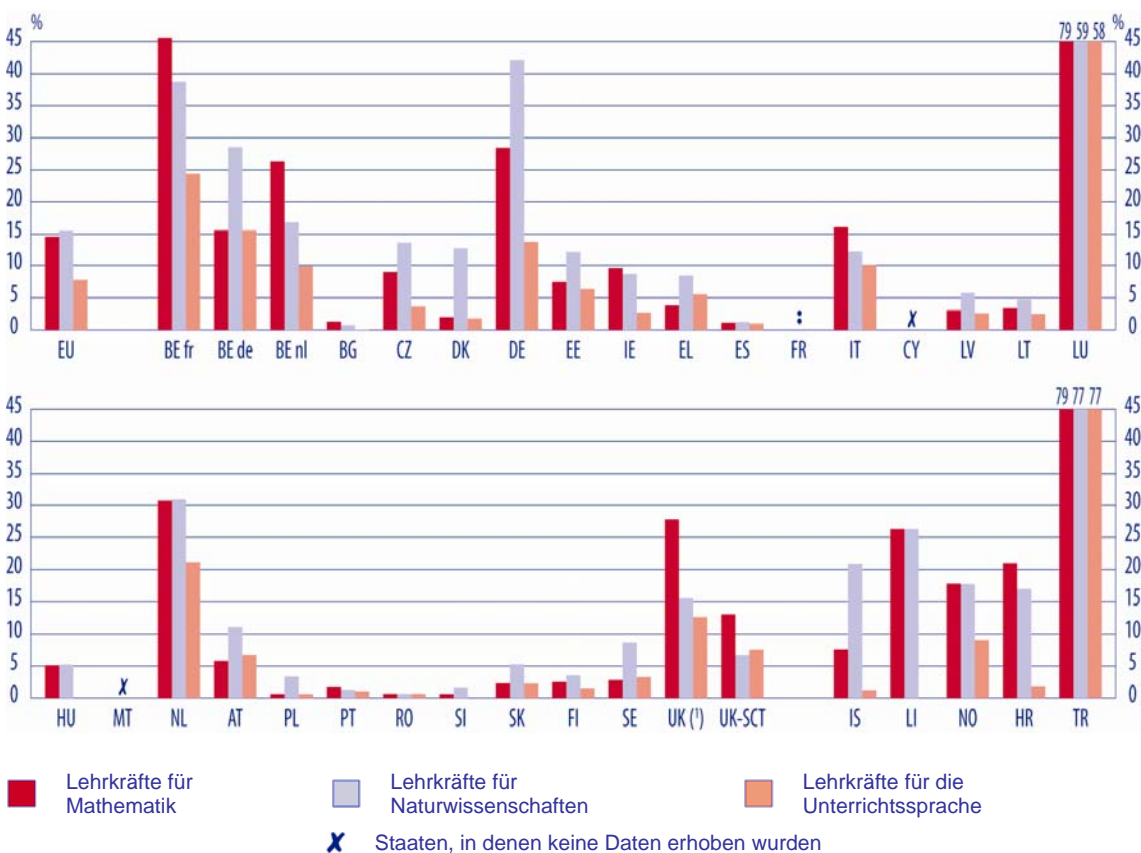
Die Unterstützungsangebote für berufseinsteigende Lehrer wurden in den letzten Jahren ausgebaut. Während 2002/03 nur 14 Staaten eine formale, zentral geregelte Unterstützung bereitstellten, meldeten 2010/11 bereits 21 Staaten das Vorhandensein zentraler Vorgaben für Unterstützungsangebote für Berufsanfänger (z. B. Mentoring, Unterstützung bei der Beurteilung von Schülern und Unterrichtsbeobachtung). Außerdem hat die fortlaufende berufliche Weiterbildung an Bedeutung gewonnen. Während die Teilnahme an Maßnahmen zur fortlaufenden beruflichen Weiterbildung 2002/03 in rund der Hälfte aller europäischen Staaten noch auf freiwilliger Basis erfolgte, zählt sie mittlerweile in 26 Staaten oder Regionen zu den beruflichen Pflichten der Lehrkräfte.

Die Lehrergehälter sind in Europa im vergangenen Jahrzehnt gestiegen – in manchen Fällen um über 40 %. Diese Gehältszuwächse reichten jedoch nicht immer aus, um die Kaufkraft der Lehrkräfte zu erhalten, weil die Lebenshaltungskosten rascher anstiegen.

Ähnlich hat sich die Gesamtarbeitszeit von Lehrkräften nicht verändert, während die durchschnittliche Zahl der Unterrichtsstunden in den letzten Jahren gestiegen ist.

Diese Trends fallen mit einem signifikanten Rückgang der Absolventenzahlen in pädagogischen und Lehramtsstudiengängen zusammen. Das könnte in der nahen Zukunft zu einem Lehrermangel beitragen, insbesondere, da in vielen europäischen Staaten die meisten der derzeit im Erwerbsleben stehenden Lehrkräfte kurz vor der Pensionierung stehen. Und obwohl in etwa einem Drittel aller europäischen Staaten seit 2001/02 das Renteneintrittsalter erhöht wurde, treten die meisten Lehrer in den Ruhestand, sobald sie einen Rentenanspruch erworben haben. So war in einigen europäischen Staaten bereits 2009 ein erheblicher Lehrermangel in Kernfächern zu verzeichnen.

Prozentsatz der 15-jährigen Schüler, die Schulen besuchen, an denen ein Mangel an qualifizierten Lehrkräften sich negativ auf den Unterricht in den Kernfächern auswirkt, 2009



Quelle: OECD, PISA 2009.

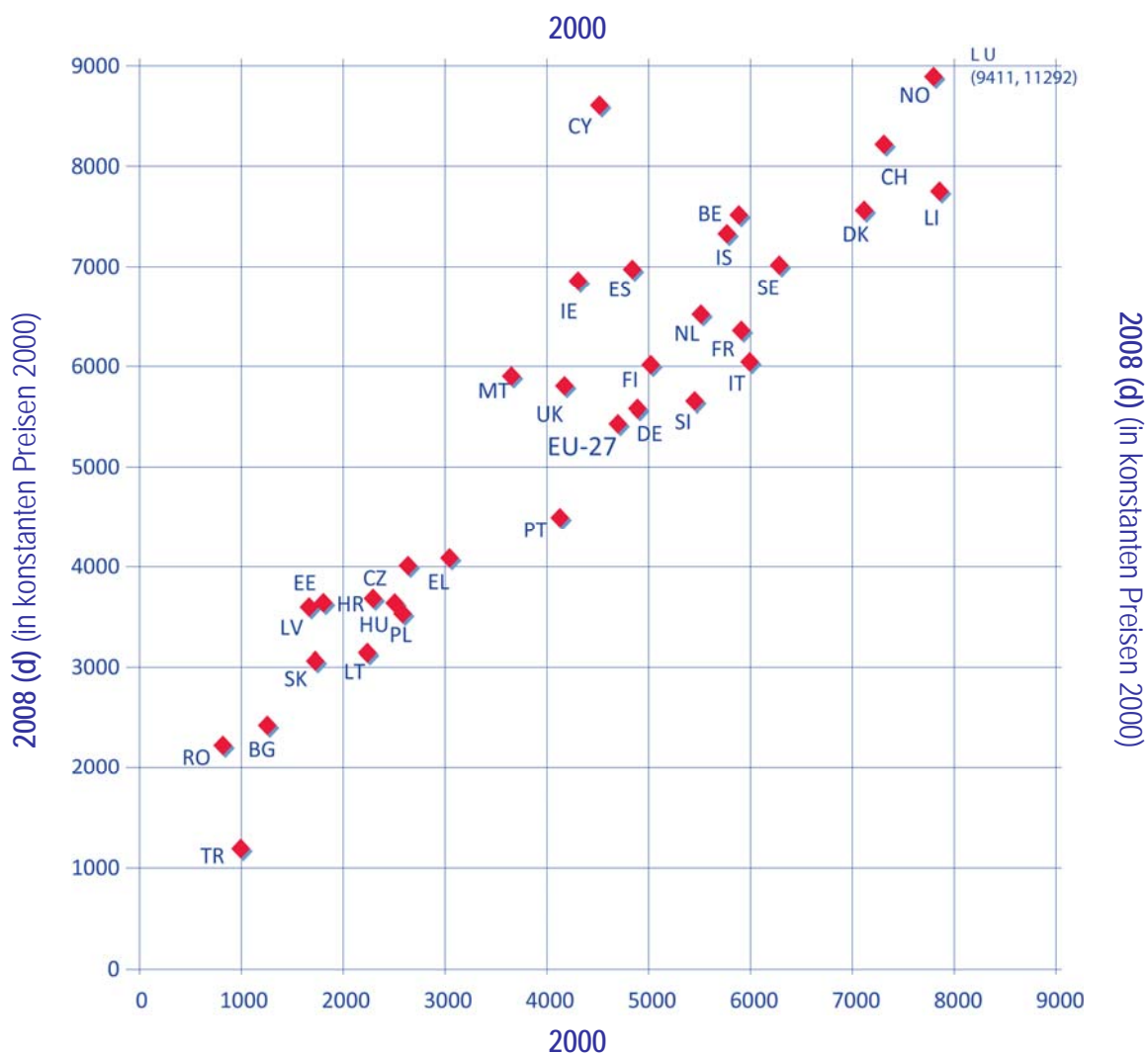
DIE FINANZIERUNG DER BILDUNG – EINE BETRÄCHTLICHE HERAUSFORDERUNG IN KRISENZEITEN

In den meisten Staaten blieb das Niveau der Bildungsinvestitionen im letzten Jahrzehnt bis zum Konjunkturbruch 2008 weitgehend unverändert. Als Reaktion auf die Krise haben einige Regierungen spezielle Schritte eingeleitet, um das bestehende Finanzierungsniveau aufrechtzuerhalten, damit die dauerhafte Funktionsfähigkeit des Systems gewährleistet bleibt und die im vergangenen Jahrzehnt durchgeführten Reformen gesichert sind. Die Teilnahme an nicht verpflichtenden Vorschulerziehungsangeboten ist zunehmend kostenfrei. Dies erleichtert eindeutig den Zugang aller Kinder zur Vorschulerziehung, und hier insbesondere von Kindern aus einkommensschwachen Familien. Zudem passen die Staaten oftmals die erhobenen Gebühren für nicht verpflichtende Vorschulerziehungsangebote entsprechend dem jeweiligen Familieneinkommen und anderen Kriterien an. All diese Maßnahmen könnten die zunehmende Beteiligung auf diesem Bildungsniveau erklären.

Obwohl die öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung zwischen 2001 und 2008 in den EU-27 stabil blieben, ist positiv zu verzeichnen, dass die jährlichen Gesamtinvestitionen pro Schüler/Studierendem sich erhöhten.

Im vergangenen Jahrzehnt führte eine wachsende Zahl von Staaten verschiedene Arten von Gebühren für Studierende im Tertiärbereich ein. Gleichzeitig wurden durch ein Angebot an gezielter finanzieller Unterstützung für bestimmte Studierende die Auswirkungen der generellen Einführung von Verwaltungs- bzw. Studiengebühren abgefedert. Stipendien und Darlehen für Studierende im Tertiärbereich machen mit über 16,7 % einen wesentlichen Teil der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung aus.

Trends bei den jährlichen Ausgaben pro Schüler/Studierendem an öffentlichen Bildungseinrichtungen (ISCED 0 bis 6), in Tausend EUR-KKS, 2000 und 2008 (konstante Preise)



Quelle: Eurostat, UOE und volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Daten vom Juni 2011).

HOCHSCHULABSOLVENTEN FINDEN DOPPELT SO SCHNELL EINEN ARBEITSPLATZ WIE PERSONEN MIT NIEDRIGEREM QUALIFIKATIONSNIVEAU

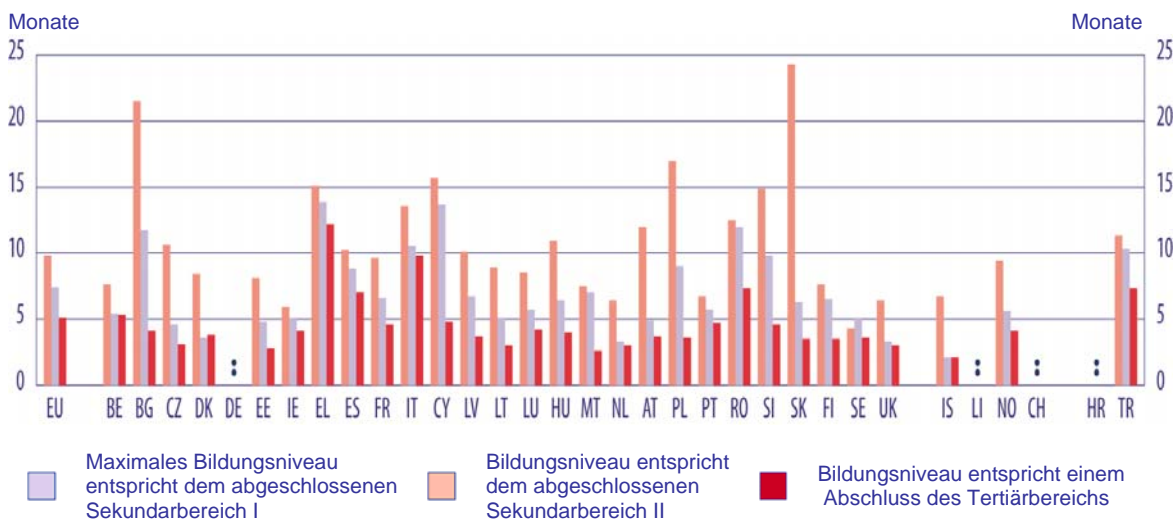
79 % aller 20- bis 24-Jährigen in Europa schlossen 2010 erfolgreich den Sekundarbereich II ab, was den seit 2000 in Europa zu beobachtenden Aufwärtstrend bestätigt. Der durchschnittliche Prozentsatz von Personen, die über eine Hochschulqualifikation verfügen, ist in der EU seit dem Jahr 2000 in allen Altersgruppen gestiegen, obwohl nach wie vor Unausgewogenheiten zwischen den Studierendenzahlen in den verschiedenen Fachrichtungen festzustellen sind. So ist beispielsweise der Anteil der Absolventen in Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie in pädagogischen und Lehramtsstudiengängen zurückgegangen.

Hochschulabsolventen finden doppelt so schnell einen Einstieg in den Arbeitsmarkt wie Personen mit niedrigerem Qualifikationsniveau. Erstere brauchen im Durchschnitt fünf Monate, um auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, während Personen mit niedrigerem Bildungsniveau durchschnittlich 9,8 Monate benötigen.

Alle Bildungsniveaus zusammengenommen, betrug der durchschnittliche Zeitraum, den Absolventen benötigten, um ihren ersten vollwertigen Arbeitsplatz zu finden, im Jahr 2009 auf EU-Ebene knapp 6,5 Monate.

Trotz des generellen Anstiegs der Zahl der Personen, die über einen Hochschulabschluss verfügen, scheint ein wachsender Anteil dieser Gruppe für die Arbeitsplätze, für die sie rekrutiert werden, überqualifiziert. So sind über ein Fünftel der Hochschulabsolventen für die von ihnen ausgeübte berufliche Tätigkeit überqualifiziert, und dieser Prozentsatz ist seit dem Jahr 2000 gestiegen. Und obwohl sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede seit dem Jahr 2000 verringert haben, sind weibliche Hochschulabsolventen im Durchschnitt mit höherer Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer – trotz der Tatsache, dass der Frauenanteil in Studiengängen fast aller Fachrichtungen höher ist als der Anteil der männlichen Studierenden.

Durchschnittliche Dauer des Übergangs von der Ausbildung in die Beschäftigung
nach Bildungsniveau, 2009



Quelle: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul (Daten vom Juli 2011)

*

* *

Die vollständige Studie

Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa 2012

ist in englischer, französischer und deutscher Sprache über die Eurydice-Website abrufbar:

http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/key_data_en.php



Druckexemplare des Berichts

sind auf Nachfrage erhältlich über

eacea-eurydice@ec.europa.eu

Ansprechpartner

Stanislav Ranguelov, koordinierender Autor: stanislav.ranguelov@ec.europa.eu

Wim Vansteenkiste, Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichungen: wim.vansteenkiste@ec.europa.eu